Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

35.

Freitag, am 30. Mai 1828.

Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Zwei Schwestern durchwandeln auf Gottes Geheiß
Die freundlichen Erdengefilde,
Streng richtet die Erste den sündlichen Fleiß,
Und fremd sind ihr Mitleid und Milde,
Erbarmungslos rügt sie die menschlichen Schwächen,
Ihr furchtbares Amt ist, den Frevel zu rächen.

Doch göttliche Nachsicht im himmlischen Blick,
Erbarmt sich die Zweite der Sünder,
Und bebt sie auch oft vor dem Frevler zurück,
Sie liebet den Menschen nicht minder,
Verschmähend mit blutigem Ernst zu regieren
Sucht sie die Verstockten durch Langmuth zu rühren.

Gerechtigkeit,

Gerechtigkeit, Göttin mit richtendem Schwert,
Ich ehre dein furchtbares Walten,
Doch ist dir der Preis meiner Liebe verwehrt,
Ihn kann nur die Schwester erhalten;
Barmherzigkeit, Seraph aus lichteren Zonen,
Nur Dir weiht die Menschheit unsterbliche Kronen.

Wo Themis, die ernste, die furchtbare wägt,
Erlieget der Mensch ihrem Walten,
Nur da, wo die Langmuth die Schwächen trägt,
Kann reuig sich Beſſ'rung entfalten,
Die Söhne des Staubes — sie wären verloren,
Erbarmte sich Gott nicht der Sünder und Thoren.

Ueber das Lügen.

Alle Tugenden und Laster erfordern eine gewisse Fertigkeit; in keiner Sache wird man sogleich Meister. — So ist es auch mit der Lüge! — So lange Jemand noch roth wird, wenn er lügt, ist er noch kein Meister in dieser Kunst. — Ich nenne das Lügen eine Kunst! — Denn wahrlich ohne Uebung wird Niemand ein fertiger Lügner. Wer diese Kunst nicht früh lernt, wird nie Meister darin. Zwar haben — wenn ich nicht irre — alle Menschen Anlagen dazu, Lügner zu werden; aber, Gottlob! die meisten, wenigstens viele,

viele, werden in der Erziehung dazu verdorben, um als starke Lügner in der Welt aufzutreten. — Den Vater der Lügen kennen wir ja! Er war es, der im Paradiese die ersten Aeltern so zum Besten hatte, daß ihnen die Augen davon aufgingen; so daß sie, was sie vorher nicht erkannten, sich nackend fanden; was ihnen wechselseitig im täglichen Umgange noch nicht eingefallen war.

Um gut, mit Wahrscheinlichkeit und Geschmack zu lügen, dazu gehört kein ganz gemeiner Kopf. Kinder von guten Anlagen überhaupt, haben gewöhnlich auch Talent zum Lügen; und die Aeltern, welche leider! nur gar zu oft die Naivetät ihrer Kinder bewundern, freuen sich, und lachen oft über die Anlagen zum Lügen, und sehen sie als ein Zeichen des Verstandes an, wie sie gewöhnlich auch sind, ohne daran zu denken, daß der Verstand zum Guten und zum Bösen angewendet werden könne. Denn zum Stehlen gehört oft mehr Verstand, als zum ehrlichen Broterwerbe. Wenn nun Aeltern, indem sie ein Kind auf einer Lüge ertappen, statt es deßhalb zu bestrafen, noch vielmehr darüber lachen und sich des Verstandes des Kindes freuen: so ist der Lügener so gut, wie fertig! Denn nichts wiederholen Kinder lieber und öfter, als das, worüber man lacht.

Sobald Kinder nicht mehr erröthen, wenn man

sie

sie einer Lüge straft, so ist die Fertigkeit auf Lebenslang da. Besonders werden sie bei begangenen Fehlern, worüber sie eine Strafe fürchten, sich gewöhnlich durch eine Lüge aushelfen, oder wenigstens auszuhelfen versuchen. — Also durch die Erziehung werden die Menschen Lügener! und zwar, im eigentlichen Verstande, Lügener von Profession. Kommen nun noch schlechte Beispiele der Aeltern bei den Kindern hinzu: so sind sie zu allen Lastern fähig, besonders zum Stehlen — denn, lügen heißt eigentlich stehlen; oder die Wahrheit heimlich entwenden. — Sirach sagt sogar: „Daß ein Dieb nicht so böse sei, als ein Mensch, der sich zum Lügen gewöhnt." — Und wenn sie auch nicht alle, wie dieser weise Mann hinzu setzt, an den Galgen kommen: so sind sie doch gewöhnlich ehrlose Leute, auf deren Wort man nicht rechnet, selbst wenn sie auch die Wahrheit sagen. — „Wer lügt, der stiehlt; wer stiehlt, der lügt; das ist ein Sprichwort, das nicht trügt."

Merkwürdig ist es aber, daß selbst Leute von Stande dieses Laster oft so in die große Welt mit übertragen, daß sie nie etwas erzählen können, ohne den größten Theil dabei zu lügen. Diese kann man eben nicht immer zu den unangenehmen Gesellschaftern rechnen; und manche werden sogar in Gesellschaften gern gesehen, zumal in Gesellschaften, die etwas unter ihrem Stande sind, und die sich durch die Gegenwart des Aufschnei-

ders

ders gewissermaßen geehrt fühlen, wenn sie auch bei seinen Erzählungen sich oft einander ansehen und heimlich zulächeln, oder mit dem Finger über den Tisch streichen, welches so viel heißt, als: Eine oder ein Paar Nullen wegwischen. Die größte Fertigkeit dieser Lügner besteht darin, wenn sie ein gutes Gedächtniß haben, daß sie die nämliche Sache das eine Mal wie das andere erzählen; und man kann dann annehmen, daß sie es am Ende selbst glauben, was sie Andern vorlügen. Zum Theil liegt oft eine Prahlsucht dabei zum Grunde, alles zu wissen, alles erlebt, alles gesehen zu haben, allenthalben gewesen zu sein. Da ist kein Fall, den sie nicht erlebt haben; keine Krankheit, die sie nicht gehabt haben. Kurz, sie sind der personificirte Wind, der die ganze Welt durchreis't und in allen Weltgegenden zu Hause ist.

Der Lügner ist ein vortreffliches Süjet fürs Theater; und wir haben einige Lustspiele, wo sich dieser ehrlose Charakter sehr gut ausnimmt, besonders wenn man Gegenstücke im gemeinen Leben dazu weiß und kennt.

Da den vornehmen Manne alle Laster am Besten kleiden und ihm am wenigsten übel genommen werden: so findet sich auch die Kunst, zu lügen, gar nicht selten bei ihm. Sehr oft wenden sie solche auch an, wenn es mit ihren Finanzen schlecht bestellt ist. Und in allen Ständen reimt sich Lug

und

und Trug besser, wie die Worte, Wahrheit und Armuth, welche blos in Prosa gebraucht werden können. Ein verschrobenes Ehrgefühl kann den vornehmen Mann sehr oft zum Lügner machen, wo der gemeine Mann bei der ganz einfachen Wahrheit bleibt: Ich habe nichts; ich bin arm!" diese Wahrheit verträgt sich aber mit dem vornehmen Stande gar nicht. Denn es ist nichts Erbärmlicheres, als: vornehm zu sein und kein Geld zu haben. Da bleibt nichts übrig, als den Stand zu vergessen, oder zu lügen.

Daß übrigens die Lüge im vornehmen Stande oft zur Komplimentensprache wird, ist eine bekannte Sache. Denn wenn man sich einander seine Hochachtung oder seinen Respekt versichert, und hinterrücks viel auf einander zu sagen weiß, was das Gegentheil beweis't: so ist das doch wohl, auf deutsch gesagt, nichts als eine Lüge. Und wenn mir — Schreiber dieses — in meinem 74sten Jahre Jemand sagt: Sie werden alle Tage jünger, so ist das ein Kompliment, also abermals eine Lüge. Hiergegen lobe ich mir die Wahrheit eines Bauern, der mich lange nicht gesehen, im ganzen Ernste sagte: Sie sind kürzlich doch recht alt geworden!

Abbé

Die Asiatischen Reiche.

Nach den neuesten und zuverlässigsten Nachrichten enthält Asien jetzt folgende Reiche und Länder.

Asiatisches Rußland: 276,020 □ Meilen, 11,992,000 Einwohner. Chinesisches Reich: 252,448 □ Meilen, 185,500,000 Einwohner. Landmacht im Frieden 1 Million, im Kriege 1½ Million, Bemannung der Kriegsschiffe 31,000 Mann. Einkommen 880,172,000 Franken, keine Staatsschuld; davon enthält das eigentliche China mit den Inseln Hainan und Formosa auf 61,137 □ Meilen 150,000,000 Einwohner, Mandschurien 2 Mill., Mogoley 3 Mill., die kleine Bucharei 1½ Mill., Tibet 12 Mill., Tangustan 1½ Mill., Korea 15 Mill., der Archipel von Leckio ½ Mill. Seelen.

Das Englische Asien enthält auf 54,526 □ Meilen 114,500,000 Einwohner; unmittelbar unter der Regierung steht nur die Insel Ceylon von 978 □ Meilen mit 830,000 Seelen; die Besitzungen der Compagnie bestehen dagegen aus den Präsidentschaften Bengalen, Madras und Bombai mit den neuen Eroberungen; ihre Einkünfte betragen 517,123,000 Franken, ihre Staatsschuld 1,023,146,000 Franken, ihre Landmacht im Frieden 213,000 Mann, im Kriege 400,000, die Seemacht im Frieden 18 Schiffe. — Mittelbar stehen

stehen unter der Compagnie verschiedene Indische Staaten mit 33,461 □ Meilen und 33,228,000 Einwohnern, wovon die beträchtlichsten sind: das Königreich Hyderabad oder Nizam mit 10 Mill., Naypor mit 3 Mill., Mysore mit 3 Mill., Ude mit 3 Mill., Baroda mit 2 Mill. Einwohnern.

Der Wechabiten-Staat in Arabien mit 27,7:0 □ Meilen, 5 Millionen Einwohnern und 200,000 Mann Landmacht in Kriegszeiten.

Persien oder Iran mit 22,104 □ Meilen, 11,387,000 Einwohnern, 80 Mill. Franken Einnahme, im Frieden mit einer Armee von 80,000, im Kriege von 225,000 Mann.

Türkisches Asien; 21,085 □ Meilen, 11,064,000 Einwohner.

Cochinchina, unter nomineller Abhängigkeit von China: 16,700 □ Meilen, 23 Mill. Einwohner, 130 Mill. Franken Einnahme, 150,000 Mann Landmacht, 125 Kriegsschiffe.

Japan: 12,569 □ Meilen, 40,600,000 Einwohner, 517 Mill. Franken Einnahme, 120.000 Mann Landmacht im Frieden, 500,000 Mann im Kriege.

Bucharei: 10,812 □ Meilen, 2,480,000 Einwohner, 12 Millionen Franken Einnahme,

25,000

25,000 Mann im Frieden, 100,000 im Kriege als Landmacht.

Kabul oder Afghanistan: 10,733 □ Meilen, 8,020,000 Einwohner, 15 Mill. Franken Einnahme, Landmacht im Frieden 20,000 Mann im Kriege 150,000.

Das unabhängige Borneo: 10,000 □ Meilen, 4 Mill. Einwohner.

Birmanisches Reich: 9,500 □ Meilen, 7 Mill. Einwohner, 80 Mill. Franken Einnahme. Landmacht im Frieden 80,000, im Kriege 150,000 Mann.

Khiwa, in Turkestan: 9,062 □ Meilen, 800,000 Einwohner, Landmacht im Kriege 100,000 Mann.

Siam, dem Namen nach tributair von China: 6,519 □ Meilen, 1,700,000 Einwohner, 5 Mill. Franken Einnahme, Landmacht im Kriege 80,000 Mann.

Bundesstaat der Bellutschen: 7,072 □ Meilen, 2,700,000 Einwohner, Einkünfte 1 Mill. Fr., Landmacht im Frieden 4000, im Kriege 60,000 Mann.

Khokan in Turkestan: 6,250 □ Meilen 1 Mill.

Mill. Einwohner, Landmacht im Kriege 60,000 Mann.

Das unabhängige Sumatra: 5,779 □ Meilen, 6 Mill. Einwohner.

Staat der Seiks: 4,112 □ Meilen, 6 Mill. Einwohner, 31 Mill. Franken Einnahme, Landmacht im Frieden 100,000 Mann.

Herat, in Ostpersien: 3,125, □ Meilen, 1½ Mill. Einwohner, 3 Mill. Franken Einnahme, Landmacht im Frieden 20,000, im Kriege 50,000 Mann.

Imanschaft Yemen, in Südarabien: 2,500 □ Meilen, 3 Millionen Einwohner, 12 Millionen Franken Einnahme, Landmacht im Kriege 60,000 Mann.

Königreich Nepaul: 2,496 □ Meilen, 2½ Mill. Einwohner, Einkünfte 7,110,000 Franken, 17,300 Mann im Frieden.

Sind, in Indien: 2,482 □ Meilen, 1,200,000 Einwohner, 20 Mill. Franken Einnahme, 36,000 Mann Landmacht, Seemacht 54 Schiffe.

Maskate, in Ostarabien: 2,437 □ Meilen, 1,600,000 Einwohner, 4 Mill. Franken Einnahme, Landmacht im Kriege 40,000 Mann.

Sindia,

Sindia, in Indien, 1884 □ Meilen, 4 Mill. Einwohner, Einkünfte 25,858,000 Franken, im Frieden 90,000 Mann.

Das unabhängige Celebes: 2,125 □ Meilen, 3 Mill. Einwohner.

Die unabhängigen Molukken: 1,518 □ Meilen, 980,000 Einwohner.

Unabhängige Philippinen: 3,671 □ Meilen, 1,980,000 Einwohner.

Inseln der Sonde: 1,470 □ Meil., 1,950,000 Einwohner.

Mindanao: 1,140 □ Meilen, 1 Mill. Einwohner.

Insel Sulu: 621 □ Meilen, 28,000 Einwohner.

Niederländisches Asien: 3,825 □ Meilen, 6,722,000 Einwohner.

Spanische Philippinen: 2,390 □ Meilen, 2,647,500 Einwohner.

Portugiesisches Asien: 312 □ Meilen, 575,900 Einwohner.

Französisches Asien: 20 □ Meilen, 96,000 Einwohner.

Dänisches Asien: 4 □ Meilen, 25,000 Einwohner. —

Abbé Montgaillard.

Man sprach in letzter Zeit in Paris wieder viel von dem Abbé Montgaillard, und seiner Geschichte von Frankreich; hier einige Anekdoten, die man von diesem gallsüchtigen, heftigen und parteiischen Manne erzählt.

Er lebt allein ohne Diener und Köchinn, war aber doch ein großer Freund von leckeren Mahlzeiten. Eines Tages kauft er auf dem Markte eine Truthenne mit Trüffeln, und bringt sie seinem Portier, auf daß er sie ihm zubereite. Nachdem solches geschehen war, verzehrt er die Trüffeln nebst den beiden Flügeln des Truthuhns, und wirft dann das Uebrige zum Fenster hinaus. „Der Schuft von Portier," sprach er, „war ohne Zweifel der Meinung, ich würde nicht Alles essen können, und reibt sich schon die Hände mit wäßrigem Maule, seinen Theil erwartend; es ist doch eine rechte Lust, seinen Aerger zu sehen, wenn er seine Hoffnung den Straßenhunden vorgeworfen sieht!"

Er bewohnte eine kleine Stube, dem Pallast des Cambaceres gegenüber. Der Erzkanzler gab eines Abends einen glänzenden Ball, während der Historiker seine Galle aufs Papier ausströmte. Sich ärgernd über das Geräusch des lauten Festes, öffnet er sein Fenster, und ruft hinüber mit bitterem Lächeln: „Jauchze nur! Stolzire nur in der Mitte deiner Schmeichler! Warte, du sollst mir deine Geigen bezahlen; ich will dir ein Blatt zeichnen, daß dir ein Schreckbild sein soll dein Leben lang!"

Sein Charakter verleugnete sich auch auf dem Todbette nicht. Nachstehende Klausel seines Testaments beweist es: „Ich besitze achttausend Francs an Renten; wem vermach ich sie? Meiner Familie? Die veracht ich. Der Geistlichkeit? Die verabscheu ich. Armen Kranken? Die ekeln mich an. Doch wenn ich kein Testament mache, wird mich die Regierung beerben, und die Regierung ist mir mehr zuwider, als alle Uebrigen zusammen. Seis denn für die armen Kranken; sie brauchen mir keinen Dank zu zollen; denn wenn ich zu ihren Gunsten testire, geschiehts nur aus Haß gegen alle die Uebrigen."

Akademische Aufgabe.

Friedrich Wilhelm I. hielt nicht viel von seiner Akademie der Wissenschaften, und fand Vergnügen

gen daran, ihr zuweilen seltsame Fragen vorzulegen. — Einst verlangte er Antwort und Erklärung auf folgende Anfrage: „Woher kommt es, daß zwei an einander gestoßene Champagnergläser keinen so hellen Klang geben, als zwei mit jedwedem andern Weine angefüllte?“ — Die Akademiker gaben zur Antwort: Da sie nicht Gelegenheit hätten, Champagner zu trinken, könnten sie die Aufgabe nicht lösen. Der König schickte der physikalischen Classe zwölf Flaschen Champagner; sie wurden auf seine Gesundheit getrunken, aber die Auflösung blieb aus.

Das
Dilemma des Kanzlers Morton.

Heinrich VII., König von England, erfand täglich neue Mittel, seine Schätze zu vermehren. Sein Kanzler, der Erzbischof Morton, war sein treuer Gehülfe. Unter Anderm brachten Beide eine Commission zu Stande, der sie den Auftrag gaben, eine außerordentliche Beisteuer, unter dem schönen Namen der Wohlthätigkeits-Subsidie oder des Don gratuit, beizutreiben. Morton beschied die Commission zu sich, und ertheilte ihr folgenden Unterricht: „Kommt Ihr zu Leuten, um sie zu besteuern, welche spärlich und nüchtern leben, so müßt Ihr voraussetzen, daß es wirthschaftlich bei ihnen zugeht, und sie folglich Ersparnisse

nisse gemacht haben, womit sie herausrücken können. Kommt Ihr dagegen zu solchen, welche etwas drauf gehen lassen und vornehm leben, so müßt Ihr daraus schließen: sie haben's und können folglich geben." — Man nannte diesen Doppelschluß die Gabel oder auch die Krücken des Kanzlers Morton. Um seiner Logik zu entgehen, hätte man gar nicht leben müssen.

Warnung für Lehrherren.

Der vierzehnjährige Lehrling eines Ellenwaaren-Krämers in Bremen hatte unvorsichtiger Weise ein Stück Zeug zu einer Weste durch einen Riß beschädigt. Aus Furcht vor seinem gestrengen Herrn verbirgt er dasselbe in seinem Koffer. Der Prinzipal findet es, und erklärt den bis dahin allgemein als ehrlich erkannten Knaben vor seinen Hausleuten und Nachbarn für einen Dieb. Der Knabe wurde dadurch so tief erschüttert, daß er, diese öffentliche Beschimpfung nicht ertragend, auf sein Zimmer eilte, und sich mit einem Messer in die Kehle schnitt, und bald darauf starb! Der Name des Kaufmanns ist nicht namhaft gemacht, aber er verdiente, daß man ihn an den Pranger stellte! Dergleichen Herren, die über die ihnen anvertrauten Kinder, als Lehrlinge, wie Despoten über ihre Unterthanen und Sklaven herrschen, gibt es aber nicht allein in Bremen!

Charade.

Aus zweien Sprachen bilde meinen Namen;
Ich stamm' aus Roma's und aus Frankreichs
Flur.
Viel wack're Künstler oft schon zu mir kamen,
Geläuterter entließ ich alle nur;
Es schlang sich um uns, was die Letzten deuten,
Mit zauberischer, süßer Allgewalt;
Noch fern gedenken sie der schönen Zeiten,
Wo hochentzückt mein Ganzes sie durchwallt.
Und fragest Du den Greis in späten Tagen,
Ob ihn mein Zauber-Schooß nicht einst beglückt,
So wird er freudig meine Ersten sagen,
Indem begeistert er nach Süden blickt.

Auflösung der Charade im letzten Blatte:
Maaßstab.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

35.

Freitag, am 30. Mai 1828.

Bekanntmachung.

Zur diesjährigen Wahl eines neuen Drittels der Stadtverordneten-Versammlung ist in Gemäßheit des §. 86 der allgemeinen Städteordnung vom 19ten November 1808 ein Termin auf

Donnerstag den 19ten Juni d. J. früh um neun Uhr

anberaumt worden, welcher für die acht Stadtbezirke in den unten genannten Lokalitäten abgehalten werden wird.

Die gottesdienstliche Handlung, welche dem Wahlgeschäft nach gesetzlicher Vorschrift vorangehen muß, wird in dem bezeichneten Tage in den Kirchen beider Konfessionen früh um 7 Uhr ihren Anfang nehmen.

Indem wir hiervon die gesammte Bürgerschaft in Kenntniß setzen, fordern wir solche und namentlich die stimmfähigen Mitglieder derselben, welche insbesondere noch durch die Herren Bezirks-Vorsteher vorgeladen werden sollen, hiermit auf, sowohl dem angeordneten Gottesdienste, als dem Wahltermine ihres Bezirks, ihrer Bürgerpflicht gemäß in Person beizuwohnen, da eine Vertretung durch einen Bevöllmächtigten gesetzlich nicht zuläßig ist.

Nur Krankheit, Abwesenheit und solche häusliche Geschäfte, welche ohne nahmhaften Nachtheil nicht aufgeschoben werden können, sind als Gründe der Entschuldigung des Nichterscheinens im Wahltermine zu erachten, müssen aber auf jeden Fall bei Zeiten und

vor

vor dem Termine selbst dem Bezirksvorsteher schriftlich angezeigt weeden.

Hierbei ist zu bemerken, daß die Stimmfähigen nur an dem Wahl=Akt desjenigen Bezirks Theil nehmen können, in welchem sie wohnhaft sind. In sofern Jemand seinen Wohnort im Laufe des letzten Jahres in einen andern Bezirk verlegt hat, ist es seine Schuldigkeit, bei dem Bezirksvorsteher seines Bezirks sich zu erkundigen, ob er auch in der Rolle des Bezirks, worinn er wohnt, übertragen worden.

Sollten stimmfähige Bürger ohne gegründete, zur gehörigen Zeit angezeigte und auf Erfordern zu bescheinigende Entschuldigungs=Gründe beim Wahltermin ausbleiben; so haben dieselben ohnfehlbar zu gewärtigen, daß sie durch einen Beschluß der Stadtverordneten=Versammlung zur Strafe entweder für immer oder wenigstens auf bestimmte Zeit von der Theilnahme an der öffentlichen Verwaltung ausgeschlossen und zu einem höhern Beitrage zu den Gemeinlasten werden angezogen werden.

Eingedenk der Wichtigkeit des Wahlgeschäfts wird ein jeder Theilnehmer dahin beizutragen haben, daß der Zweck der allgemeinen Städteordnung erreicht werden kann und die Wahl nur solche Männer treffe, welche in jedem Betracht des in sie gesetzten Vertrauens würdig und geeignet sind, städtische Angelegenheiten vorurtheilsfrei und umsichtig zu beurtheilen.

Brieg, den 13. Mai 1828.

Der Magistrat.

Der Wahl=Akt wird vorgenommen:

für den I Bezirk im Raths=Sessions=Zimmer.
— II — im Arndtschen Saale.
— III — im Sitzungszimmer der Stadtverordneten=Versammlung, wozu der Eingang im Rathhaushofe.

für den IV Bezirk in der Nicolai-Kirche.
— V — im Grützeschen Saale auf der Langengasse.
— VI — im goldnen Löwen auf der Langengasse.
— VII — im Sitzungszimmer der städtischen Deputationen, wozu der Eingang von dem Korridor des Rathhauses.
— VIII — in der ehemaligen Kämmereistube auf dem Rathhause.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termine d. J. fälligen Zinsen hiesiger Stadtobligationen werden in unserer Kämmerei-Kasse vom 9ten bis 24ten k. Mts. mit Ausschluß der Sonntage in den Amtsstunden ausgezahlt werden.

Brieg, den 16. Mai 1828.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die, im 18ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hoch'öblichen Königlichen Regierung von Schlesien zu Breslau vom 15ten v. Mts. aufgefordert worden: die Einsammlung der von den hohen Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten evangelischen Kirchen-, Pfarr- und Schul-Gebäude zu Meseritz bewilligten Haus-Collecte allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die evangelischen bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür den gütigen Geber schon das Bewußtsein lohnen wird, sein Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 23. Mai 1828.

Der Magistrat.

Bitte an das Publikum.

Wir sind durch die, im 19ten Stück der diesjährigen Amtsblätter enthaltene Verfügung der Hochlöblichen Königlichen Regierung von Schlesien zu Breslau vom 20sten v. Mts. aufgefordert worden: die Einsammlung der, von den hohen Königlichen Ministerien zum Wiederaufbau der abgebrannten katholischen Kirche, Pfarr- und Schulgebäude zu Schwelm bewilligten Haus-Collecte allhier zu veranlassen. Demzufolge haben wir den Bürger Tragmann zu Einsammlung derselben beauftragt, und wir ersuchen demnach das verehrte Publikum, insbesondere aber die katholischen bemittelten und wohlhabenden Einwohner hiesiger Stadt: zu gedachtem Zwecke einen milden Beitrag nach Maasgabe der Kräfte eines Jeden, in die vom Tragmann zu producirende verschlossene Büchse gern zu opfern; wofür die gütigen Geber schon das Bewußtsein lohnen wird, ihr Scherflein zur Beförderung einer nützlichen Anstalt beigetragen zu haben. Brieg, den 23. Mai 1828.

Der Magistrat.

Litterarische Anzeige.

Bei dem Unterzeichneten ist zu haben: Allgemeines Taschenbuch für junge Frauenzimmer, die den häuslichen Geschäften sich widmen wollen. 1828. 10 sgr. Geschichte des Mönchthums in allen seinen Verzweigungen und Folgen für Kirche und Staat, nach ältern und neuern Schriftstellern und Berichten, herausgegeben durch Dr. E. Münch. 2 Bdchn. 15 sgr. Historischer Bildersaal für alle Stände, herausgegeben von Dr. Karl v. Rotteck. 1r Bd. 7 sgr. Allgemeines Haus- und Kunstbuch, zum Gebrauch für Haus- und Landwirthe, Professionisten, Künstler und Kunstliebhaber, von Stökkel, mit 9 Kpfrtafeln. 1 Rthlr.

K. Schwartz, Bibliothekar.

Anzeige.

Stohnsdorfer Bier die Flasche 2½ sgr. empfiehlt Unterzeichneter. Carl Fr. Richter.

Anzeige.

Grünberger Wein zu 6, 9 und 10 sgr., Weinessig 7 sgr., Fruchtessig 2 sgr. das Quart. Delicateß-Häringe das Stück 6 pf., echte Eau de Cologne 11½ sgr., double 17 sgr. die Flasche. Abbildungen von der Seeschlacht bei Navarin das Stück 6 sgr. empfiehlt Unterzeichneter.

Carl Friedr. Richter.

Anzeige.

Das Porzelan- und Glaswaarenlager ist wieder mit vorzüglich schönen Waaren vermehrt worden; welches ich nicht verfehle einem geehrten Publikum anzuzeigen, und um gefällige Abnahme zu bitten.

Auch sind vorzüglich gute Pfeffermünzküchel, die Schachtel zu 6 sgr. und 3 sgr., zu haben bei

K. Schwartz.

Conzert-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich Mittwoch den 4ten Juni Abends 7 Uhr in meinem auf der Langgasse beim Gasthaus zum goldnen Baum belegenen Garten

Concert geben werde.

Indem ich für gute Musik, so wie für gute Getränke und Speisen sorge tragen werde, schmeichle ich mir eines zahlreichen Zuspruchs ergebenst.

M. Eckersdorff, Gastwirth
im goldnen Baum auf der Langgasse.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ganz ergebenst an: daß ich am künftigen Montag, als den 2. Juni, meine Schwimm- und Fluß-Bade-Anstalt, wie im vorigen Jahre unter Aufsicht eines Schwimmlehrers, wieder eröffnen werde, und bitte ich um geneigten Zuspruch hierdurch ganz ergebenst.

Der Gartenbesitzer Carl Aßmann
in der Breslauer Vorstadt.

§ Neues Etablissement. §

J. Prager aus Breslau in Ohlau empfiehlt sich einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mit einem vollständigen Lager von Mode-Schnittwaaren, bestehend: in seidenen und halbseidenen Stoffen; feine Cambrics, couleurte Merinos, bunte Ginghams, Dresdner Leinewand, weiße, glatte und gemusterte baumwollne Zeuge, Shawls und Tücher aller Gattungen; so wie mit noch mehr hierin einschlagende Artikel für Herren- und Damen-Anzüge. Er verspricht die billigsten Preise, so wie zu jeder Zeit in Breslau verkauft werden kann; auch stets die prompteste Bedienung. Das Gewölbe ist in Ohlau im gelben Löwen; der Eingang auf der Brieger Gasse.

Daniel Oprower aus Lissa beehrt sich einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen: daß er die hiesige Gegend beziehe mit einer schönen Auswahl der modernsten Ombrey-, Atlas- und Florbänder, Spitzengrund in allen Breiten, Tülls, ächte und unächte Blonden, auch Hauben, feine Berliner Gaze, Shawls, Tücher, Handschuhe und verschiedene Putz-Artikel; bittet um geneigte Abnahme, verspricht die billigsten Preise und reelle prompte Bedienung.

Sein Stand ist in dem Galanteriehändler Heimans Gewölbe im weißen Engel.

Zu verkaufen oder zu vermiethen.

Die Garten-Besitzung vor dem Neißer Thore an der Promenade sub No. 2 ist entweder bald zu verkaufen, oder von Michaeli c. ab zu vermiethen. Das Nähere deshalb ist beim Herrn Rathsherrn Gäbel auf der Aepfelgasse zu erfahren.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Einem hohen Adel und hochverehrungswürdigen Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die hiesigen Jahrmärkte, eben so wie mein verstorbener Vater, als Petschierstecher feil haben werde. Mit Versicherung guter Arbeit und prompter Bedienung bitte ich um zahlreichen Zuspruch.

Mein Stand ist dem Rathhause gegenüber.

Simon,
Petschierstecher aus Neiße.

Bekanntmachung.

Wenn ich das auf meiner Besitzung Nr. 2 vor dem Oberthore schon früher befindliche, durch Länge der Zeit aber sehr wandelbar gewordene Karrosel, nicht blos wieder in guten zuverlässigen ganz sichern Stand gesetzt, sondern auch mit sehr schönen Pferden und geschmackvollen Schlitten ganz neu versehen habe, so verfehle ich nicht, ein hochgeehrtes Publikum hiervon in Kenntniß zu setzen, und bitte, da diese Reparatur nur durch einen bedeutenden Kostenaufwand hat bestritten werden können, um einen zahlreichen Besuch.

Die Wittwe des Zimmermeisters Mende sen.

Zu vermiethen.

In meinem auf dem Markt und Muhlgassen-Ecke No. 57 gelegenen Hause ist das bisherige Specerei-Gewölbe nebst Wohnung, Keller, Waaren-Remise und Boden-Gelaß baldigst zu vermiethen, und kann auf Michaeli d. J. bezogen werden. Die nähern billigen Bedingungen sind bei mir einzusehen.

Brieg, den 23. Mai 1828.

Koppe senior.

Bekanntmachung.

In dem Gebäude des heiligen Geist-Hospitals hierselbst sind zwei Bodenkammern, die sich hauptsächlich zum Getreideaufschütten eignen, bald zu vermiethen, und die nähern Bedingungen deshalb zu erfahren, bei den Vorstehern des Hospitals.

Kuhnrath. Leuchtling.

Zu vermiethen.

Am Ringe in dem Hause Nr. 50/51 sind zu vermiethen, einzeln oder auch im Ganzen, auf ebener Erde, 2 Stuben und 1 daranstoßende Küche mit Kochofen, und damit in Verbindung 2 Stuben, 1 Stiege hoch, nebst Boden- und Holzkammer dazu, welche sogleich oder Johanni c. a. zu beziehen sind.

Noch ist daselbst eine geräumige Stube, 2 Stiegen hoch, im Vorderhause, beliebig auch monatsweise, zu vermiethen; und wäre diese Stube für einen einzelnen Herrn am besten geeignet.

Zu vermiethen.

In No. 266 am Markte sind im Mittelstocke vorne eine Stube so wie die daranstoßenden zwei Alkoven, u. eine Stube hinten heraus nebst Küche, Keller, Holzstall und Bodenkammer zu Michaeli d. J. zu beziehen.

Auch ist ein Keller vorn heraus, welchen früher ein Victualienhändler hatte, baldigst zu vermiethen. Das Nähere ist bei Unterzeichnetem zu erfahren.

Carl Fr. Richter.

Zu vermiethen.

Auf der Mühlgasse in No. 63 sind zwei Stuben auf gleicher Erde einzeln zu vermiethen.

Verloren.

Vergangenen 2ten Feiertag früh ist ein goldenes Ohrgehänge, in Form eines Otterköpfchens, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen eine verhältnißmäßige Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Das in der Beilage empfohlne findet man bei K. Schwartz.